Das kam unvermuthet.

Der Tag erschien, und mit ihm das graue Männchen. In einen weiten Ueberrock gehüllt, das Gesicht, wie immer, unter dem struppigten schwarzen Haar verborgen, unter welchem nur dann und wann ein flammender Blick aus dem gesenkten Auge hervorblizte, den Kopf auf die Brust gesenkt; schlich das Männchen mit langsamen ruhigen Schritten durch die Vorzimmer, wo das ganze Völkchen im bunten Gewühl versammelt war, um die Dinge und Ereignisse sogleich selbst aus der ersten Hand zu erhaschen, denen man mit so gemischten Gefühlen und mit so gespannter Erwartung entgegen sah.

Lange genug war das graue Männchen im Finstern umhergeschlichen; lange genug hatte es sich unter verschiedenen Masken in der Nähe und in der Ferne gezeigt. Jezt sollte es endlich die Maske von sich werfen, sollte sich öffentlich in einer andern Gestalt zeigen, und ihm war allerdings daran gelegen, daß auch die Wahl seines künftigen Plazes, sogleich öffentlich bekannt werden möchte. Deshalb hatte er es selbst von dem Fürsten erbeten, daß bei seiner

Wahl

Wahl mehrere Große des Hofes zugegen seyn möchten. —

Niemals hatten sich wohl seit Menschengedenken die geschmeidigen Rücken der Herren mit Bändern und Orden, vor einem, dem äußern Ansehen nach, so unbedeutenden Menschen, so tief gebogen, als itzt vor dem rauen Männchen, und die Blicke manches Großen in der Antichamber, schienen diesen bei den tiefen Zirkelbogen seines Rückens zu bitten: „Männchen! wähle wie du willst, was du willst, nur verdränge mich nicht von meinem Posten." — Doch das Männchen bekümmerte sich weder um die geschmeidigen Rücken, noch um die bedeutungsvollen Blicke, sondern ging ruhig seinen Weg nach dem Zimmer des Fürsten fort. „Nun Eigensinniger! — redete ihn der Fürst an — hast du dich endlich entschlossen?" —

Orion. Ja Astolph, ich habe mich entschlossen.

Fürst. Nun so laß hören, wie und was du gewählt hast.

Orion. Ehe ich noch nur im geringsten daran dachte, für mich zu wählen, hatten bereits iene Herren und Damen in den Vorzimmern für mich gewählt, und nach genauer Prüfung finde ich, daß ihre Wahl gut war.

Fürst. Welche Wahl? — was geht ienen Menschen deine Wahl an? —

Orion. Laß das gut seyn, das muß man schon gewohnt seyn. Dies Völkchen macht sich ia allenthal-

ben zu schaffen, und bekümmert sich um Dinge, die ihn weit weniger angehen als meine künftige Lebensart.

Fürst. Leider! daß es so war, aber warlich! es soll länger nicht mehr so seyn.

Orion. Du machst dich ohne Noth übellaunig. Thue das nicht, ich brauche itzt deinen guten Humor sehr nöthig.

Fürst. So sprich.

Orion. Sieh nur Astolph, wie die ganze Sache zusammenhängt, und eines aus dem andern folgte, und mich bestimmte. Ich hatte mich kaum an deinem Hofe gezeigt, so lachte man über mich und über meine Sitten, ehe man mich und sie noch kannte. Selbst die, welche kaum meinen Namen hatten einmal nennen hören, stimmten mit in den allgemeinen Ton ein und lachten mit, ohne vielleicht selbst recht zu wissen warum. Man hatte ein Wunderthier in mir erwartet, und fand nichts mehr und nichts weniger als — einen Narren, über den ieder Narre mit und ohne Kolben seine Witzeleien üben konnte. Das Ding gefällt mir, und ich bitte dich daher, mich in dem Posten deines Narren zu lassen.

Fürst (erstaunt.) Du scherzest Orion.

Orion. Noch sprech' ich sehr ernsthaft, denn die Periode des Possenreissens ist ia noch nicht erschienen. Der Posten eines Narren scheint dir an deinem Hofe etwas neu. Doch laß das gut seyn, ein Narr kennt den andern am besten. Es laufen so manche

meines

meines gleichen unter deinen Augen herum, nur daß sie deine Bänder und Orden unkenntlich machen. Besser aber, ich zeige durch meine Kappe sogleich wer ich bin, so brauch' ich mich meiner Narrenstreiche nicht zu schämen.

Fürst. Orion, ich kannte dich zwar von icher, und schon als Knabe, als Sonderling, aber ich gestehe es, diese Sonderbarkeit habe ich eben so wenig erwartet als gewünscht.

Orion. Und dennoch ist sie eine der klügsten, die ich iemals zeigte. Höre mich an: Lieber wär' es mir freilich gewesen, du hättest mir meinen Willen gelassen, und mich meinen Weg der vorigen Unbekanntheit ungestört fortgehen und meine Maske nach der iedesmaligen Verschiedenheit der Ereignisse und Umstände modeln lassen, wie mir es gut gedünkt hätte. Ich würde dir warlich nicht unbekannt geblieben seyn, und hätte dir und dem Staate vielleicht um so wichtigere Dienste leisten können. Doch du wolltest es anders, du wolltest, daß ich selbst einen Plaz wählen sollte, wo ich stets an deiner Seite bleiben und dir die Wahrheit nakt und unverstellt zeigen könnte, und nun sage mir, welchen bessern Plaz ich wohl in dieser Rücksicht wählen konnte? — In iedem Kabinet und in ieder kleinen und größern Expedition, sind ia die Stellen vom Minister bis zum Adiunkt eines Schreibers, drei- vierfach und oft nach Verhältniß noch vielfacher besezt, daß einer vor dem andern oft selbst nicht weiß, was er oder iener eigentlich thun oder lassen soll. Wollte ich also einen solchen Posten wählen, so müßte ich nothwendig vorher einen andern davon verdrängen,

oder die Anzal der besoldeten Müßiggänger noch mehr anhäufen. Das eine konnte ich eben so wenig wollen als das andre, und beides konnte mir und dir gefährlich werden. Ich habe mich allenthalben umgesehen, und gefunden, daß ich als dein Narr auf meinem eigentlichen Posten stehen werde.

Fürst. Und warum eben auf diesem?

Orion. Um dir Wahrheit sagen zu können.

Fürst. Die werde ich auch unter ieder andern Gestalt gern von dir oder einem andern annehmen.

Orion. Glaube das ia nicht. Die Stunden und Augenblicke des menschlichen Lebens sind sich nicht immer gleich. Auch du bist Mensch wie ieder andere, und eine Wahrheit, die dich zu einer andern Zeit auf das angenehmste amüsiren würde, kann dich heute zum Zorne reizen; sonst säß der brave Friedhelm nicht schon seit anderthalb Jahren auf der Festung.

Fürst (mit überraschter Aufmerksamkeit.) Was war das? —

Orion. Stille Astolph! — Sieh wie dich iezt ein paar elende Worte eines Narren gleich wieder in Feuer und Flammen sezen könnten. Jezt genug davon, zu einer andern und schicklichern Zeit ein mehreres über dies Kapitel. Du weißt: meine Sitten sind oft rauh, und weder diese noch meine Worte, passen zu den geschmeidigen butterglatten Worten und Sitten deiner Höflinge. Auch ohne Narrenkappe würde man mich einen Narren schelten, und vielleicht die am meisten, zu denen ich Kamerad sagen könnte. Du weißt, wie lange man es schon an mir absurd und belei-

beleidigend gefunden hat, ieden mit dem bäurisch groben: Du zu begrüßen, wovon ich auch selbst bei dir keine Ausnahme machte, da ich nicht gewohnt bin, mit irgend einem Menschen anders zu sprechen, als ich mit Gott spreche; und sieh, das ist noch einer meiner kleinsten Fehler, ich habe noch viele andere, die man noch weit unverzeihlicher finden würde. Was andere ehrliche und vernünftige Leute weder sehen noch hören noch vielweniger sagen dürfen, das darf der Narr ungescheut iedem keck ins Gesicht sagen; der darf iedes Ding gerade bei dem rechten Ende fassen, iedes bei dem rechten Namen nennen, und iedem geradezu, ohne alle Seitenwege, auf den Leib gehen, denn man betrachtet dies alles als Posse und lacht darüber. Wo andere ehrliche Leute sich mit einem mitleidigen Achselzucken geschwind wieder davon schleichen müßen, wenn sie Dinge sehen, die sie eigentlich nicht sehen sollen, da darf der Narr ungescheut den voreiligen Frevler mit dem Narrenkolben auf die Finger schlagen, und man lacht darüber, wo man bei einem andern das Halseisen parat halten würde; denn es war ia nur der Narre, der ihn auf die Finger klopfte. Guter Friedhelm! glücklich für dich, wärst du ein Narr mit Kappe und Kolben gewesen, dann müßtest du nicht eine lange Ewigkeit im öden Kerker vertrauren.

Fürst. Schon wieder dieser Friedhelm? — schon mehreremale hörte ich diesen Namen deinen Lippen entwischen. Sprich deutlich, ich verlange es. Du kennst mich, — kannst du beweisen daß ihm zu viel geschah, — so sprich.

Orion. Halt! – da würde ich gegen die anderweitigen Beweise deiner gestrengen Gerechtigkeitspfleger sehr schlecht zu rechte kommen, wenn ich ietzt blos als Orion gesprochen hätte, aber zum Glück für meinen Hals hab' ich dies schon als Narr gesagt. (Indem er rasch sein Oberkleid und seine falsche Haartour abwirft, und in einer geschmackvollen Narrenkappe vor dem Fürsten steht.) He da! – lustig! – (indem er sich auf einem Beine ein paarmal herumdreht.) Jetzt bin ich in meiner eigentlichen Sphäre. Nun ihr Herren wie gefall' ich euch so? soll ich euch ein Probestückchen meiner Kunst vormachen? Soll ich euch wahr sagen? Befehlt nur, ihr sollt sehen, ich mache meiner Kappe mehr Ehre als mancher von euch der seinigen.

Aber o Himmel! da standen alle die Herren starr und steif über das was sie sahen, alle waren wie aus den Wolken gefallen, und rieben sich die Augen, denn alles schien mehr einem Traum ähnlich als der Wirklichkeit, so groß und über alle Wahrscheinlichkeit war für die Herren die Verwandlung die hier vorgegangen war. Da standen sie wie leblose Bildsäulen mit offenen Mäulern und starrten den neuen Phönix an, der sich vor ihren Augen auf eine ganz sonderbare Art verjüngt und verschönert hatte. Das war gar nicht mehr das kleine abgelebte und zusammengeschrumpfte Männchen, das durch seine possirliche Figur die Herren und Damen so lange belustigt hatte, auch kein

Zug,

Zug, keine Geberde von ienem war iezt mehr an diesem zu erkennen. Wären sie nicht selbst Zeugen der Verwandlung gewesen, kein Mensch würde sich haben überreden lassen, daß hier nicht eine Vertauschung vorgegangen sey. Der krumme gebogene Rücken war plözlich geebnet, und schön wie ein Gott stand der neue Hofnarr vor ihnen da. Sein schönes regelmässiges Gesicht, auf welchem die vollste Jugendblüte thronte, verbarg nicht mehr das falsche struppigte Haar. Frei schweifte der Blick eines schönen schwarzen Auges umher, und Edelsinn und männliche Festigkeit flammte in sprechenden Zügen daraus hervor, daß der größte Theil iener erstaunten Gaffer, durch diesen Flammenblick aus seinem Hinstarren ermuntert wurde, und sein Auge davor niederschlagen mußte; denn ihnen war es, als wenn dieser Blick bis in das Innerste ihrer Seelen dringen könnte, und wie hätten sie solch einem Blicke Stand halten können? Ungezwungen kräuselte sich sein seidnes schwarzes Haar in natürlichen Locken um den schönen Nacken, und erhob die männliche Schönheit seines Gesichts noch um ein großes. Fest wie ein Koloß stand der schöne Jüngling da, und überschaute die Höflinge mit seinem offnen, durchdringenden Blicke. Jede Miene, ieder Zug, iede Bewegung und ieder kleine Theil, stand in dem schönsten und vollkommensten Ebenmaaße mit dem Ganzen. Man mußte ihm gut seyn, wenn man nicht vor ihm zittern durfte und kein Bube war, denn selbst der gehäßigste Neid mußte ihm knirschend zugestehen: — „warlich! ein schöner Mann!" —